

anderen Betrieb gestetete Fließreihe würde sie auch nicht bringen. Ihre im Prospekt gepriesene Vollkommenheit stand nur auf dem Papier. Die für das Produkt Präzisionsglasröhren für Spritzenzylinder zulässigen Toleranzen würden überschritten und so unannehmbar, der Zylinder nicht brauchbar sein. Die Produktion mußte also auf den alten Maschinen weitergeföhren werden. Die Genossen der Partei-gruppe verbündeten sich mit dem Kollektiv. Es begann mit persönlichen Gesprächen. Partei-gruppenorganisator Willy Siebert und Abteilungsleiter Lothar Nolte sprachen mit jedem. Sie hatten Vorstellungen über das Verändern. Es gab hitzige Debatten, zuerst im Kreis der Genossen, dann in der Brigade. Die wenigsten setzen ihre Zuversicht in die Vorschläge, die unterbreitet wurden. Es ging um die Veränderung der Technologie, durchdachtere Arbeitsorganisation, die eigene Qualitätskontrolle. Einige nahmen mit dem Gruppenorganisator und dem Abteilungsleiter die Sache in die Hand. Es setzte das Rechnen und Messen ein, und bald zeigten sich erste Ergebnisse. Die Produktion stieg, die Qualität verbesserte sich. Mehr faßten Mut, machten mit. „Es begann“, wie Genosse Nolte sagte, „die Goldgräbersituation.“ Die Neuervereinbarung wurde abgeschlossen, eine Arbeitsgemeinschaft gebildet. Alles kam stärker in Fluß — und von anderen Stellen im Betrieb auch Hilfe. Das Projekt, mit der die Meßgenauigkeit der Zylinder zu beeinflussen war, wurde in Angriff genommen — und es gelang.

Antworten für das Morgen

Das war in den Wochen und Monaten, als sich die Jugend unserer Republik als Gastgeber auf die X. Weltfestspiele vorbereitete und das Jugendkollektiv beschloß, sich um den Namen

„Venceremos!“ zu bewerben. Dies war auch die Zeit, in der die jungen Brigademitglieder auf hörten, sofort nach Schichtschluß das Werk zu verlassen. Sie knobelten mit, diskutierten mit den Genossen. Sie fragten nach der Situation in Chile, verurteilten leidenschaftlich die Machenschaften der sich anbahnenden Konter-revolution im Andenland. Das eigene Verlangen, Chile zu helfen, befriedigten sie mit hohen Arbeitsleistungen, die unsere Republik stärken und somit auch den Patrioten in Chile nützen.

Die Jüngeren wollten mehr über das Werden und Wachsen unseres Staates wissen. In den älteren Genossen und Kollegen, die der Generation angehören, die mit dem denkwürdigen Fackelzug im Oktober 1949 in Berlin den Staat der Arbeiter und Bauern grüßte und ihm Treue und Ergebenheit versprach, fanden sie ihre Partner. Doch diesen geht es im Gespräch nicht nur um das Historische. Ihre Antworten auf die Fragen über das Gestern enthalten auch Anforderungen, die das Heute und Morgen an den jungen Bürger unseres Staates stellen: Klassentreue, Arbeitsliebe, Wissen, Standhaftigkeit, Schöpfertum und brüderliche Solidarität — Merkmale, die eine junge sozialistische Persönlichkeit auszeichnen, die die Stafette des Kampfes aus der Vergangenheit und der Gegenwart in die Zukunft zu tragen hat. Attribute, die noch nicht jedem in der Brigade eigen sind, die allen anezogen werden müssen. Das kostet Mühe, Hilfe und auch Auseinandersetzung.

Mit der größeren Freude an der Arbeit wuchs in der Brigade auch das Interesse für das Gemeinsame. Es wurde beschlossen, den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ aufzunehmen. Der erste kollektiv-schöpferrische Plan zur Steigerung der Arbeitsproduktivität entstand. Ein Bildungs- und Kulturplan

Frida Hockauf: Die Weberin Genossin Frida Hockauf aus dem VEB Mechanische Weberei Zittau rief im September 1953 alle Werkötigen auf, den innerbetrieblichen Wettbewerb zu entfalten. „Sowie wir Werkötigen heute arbeiten“, schrieb sie in ihrem Aufruf, „wird morgen unser Leben sein ... Laßt uns deshalb im patriotischen Wettbewerb darum kämpfen, unserem Volk mehr zu geben, als der Plan von jedem einzelnen fordert.“ Angeregt durch dieses hervorragende Beispiel der Kommunistin Frida Hockauf, wandten sich die Werkötigen des VEB Kunstfaserwerk „Wilhelm Pieck“ in Schwarz an die Werkötigen der Republik, im letzten Quartal 1953 alle Voraussetzungen dafür zu schaffen, um das Jahr 1954 zum „Jahr der großen Initiative“ zu machen.

